

Wie die Seele zu ihrem Namen kam

Die gebackenen Seelen, die es in den Bäckereien in Oberschwaben und im Allgäu traditionell zu kaufen gibt, und die unsichtbaren, unsterblichen Seelen haben viel miteinander zu tun. Verbunden sind sie durch eine kirchliche Tradition. Zu Allerseelen, denen katholischen Feiertag nach Allerheiligen, an dem der Totengedacht wird, wurden früher verschiedene sogenannte Allerseelenbrote gebacken.

Diese besonderen Gebäcke wurden ursprünglich auf die Gräber gelegt. Der Brauch wurzelte in dem alten Volksglauben, demzufolge die Verstorbenen einmal im Jahr zurückkehren auf die Erde und verköstigt werden wollen. Das christliche Allerseelenfest wurde im Jahr 998 eingeführt und wird seit Papst Johannes XXI.(1006) allgemein gefeiert.

Später wurde dieses Allerseelenopfer dann in Gaben an Arme und Kinder umgewandelt, wie das Museum der Brotkultur in Ulm schreibt. Durch die mildtätigen Gaben für die „armen Seelen“ erhoffte man sich auch, sein eigenes Seelenheil zu sichern. Bis Ende des 19.Jahrhunderts bettelten die „Seelgeher“ in der Allerseelenwoche bei den Bauern um Seelbrote. Das Brauchtumsgebäck wurde in der Karwoche gebacken, wie eine Bäckerordnung der Reichsstadt Ravensburg von 1744 besagt.

Aus dem katholischen Feiertagsgebäck wurde mit der Zeit ein Alltagsbrot; das sich auch in die evangelische geprägten Regionen des Landes ausgebreitet hat, wo Seelen noch vor wenigen Jahren fast unbekannt waren.

(In der „schwäbischen Zeitung“, Ausgabe Bad Saulgau“, am 3.November 2018 erschien dieser kleine Artikel unter der Rubrik „Lebensart“ von Petra Lawrenz)